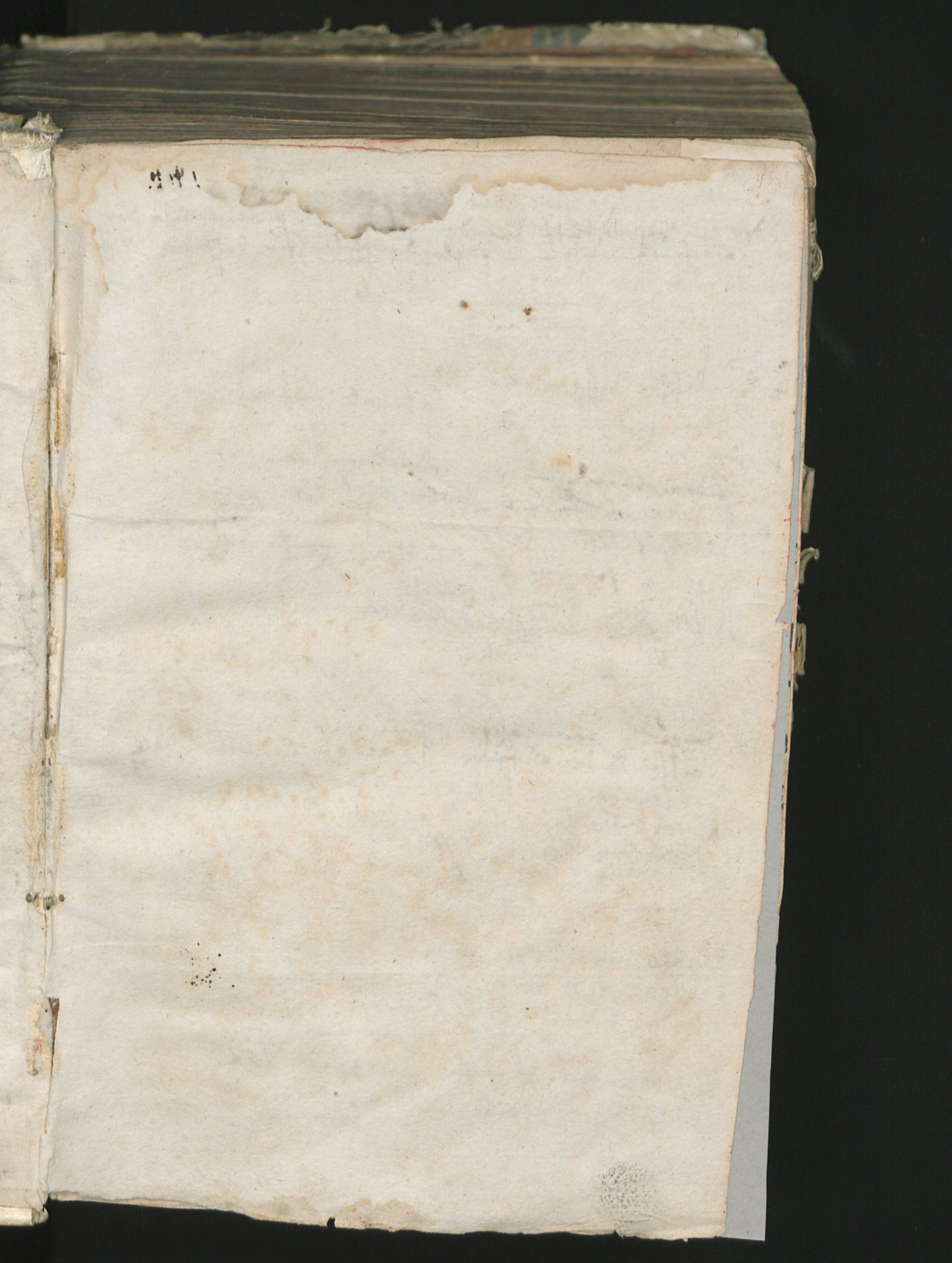




1146

Sammelband





141



- Register der Zubrigem in diesem Bande.
1. Der alte Bestand, bestehend aus nation ad. prostitution der  
ganzsamuel d'auign in England gestoffen für Besitzung der  
Zainken von Wallis.
  2. Das auß der Staupbarkeit und Slaverij nach seiner freij:  
für freyhanden frantzois.
  3. Die Europäische Astrea.
  4. Jindische Lustgarten.
  5. Sitzigob geschick zu wissen Latinat und Melac.
  6. Trauer wider die der se. Feindzialis.
  7. Solenne Erwählung der fünften Monarchie.
  8. Kijwickijob freud Instrument.
  9. Pass Capitulation Josephi zum Römischen König.
  10. Gaffighe freijheit der künftigen König und gestrichen pro:  
Lenyon der Eran frantzois.
  11. Der Kaiserliche d'auign. Bedacht aber münchso d'auign. aufged.  
quist von frantzois.
  12. Das gratifacien und das vortzuefft frantzois.
  13. Auß die aller künftigen poenal gesetze.
  14. Dazzeim frantzois. Glaubens.
  15. Dazzeim, Carandungijob freijheit Carand auf alle
  16. isofreijung, dazzeim und vortzuefft der Stadt Cauche
  17. Response Theologia von der weise der ablistin zu Quedlib.
  18. Maximilian Kaiser. wase.
  19. Triumph über die Jagisten.
  20. Examen und Inquisition der Jagisten und Jagisten.
  21. Die der Schöngest über die freidm.
  22. Reel inter Imper. et domu Harar in pro der freijheit.
  23. Sentiment über die union Hanoverische d'auign.
  24. Die Hanoverische Braut auß der Jagisten  
für und Jagisten freijheit.
  25. Hoff außgerichtet Jungfer Anatomie
  26. Zündel Apriler wader.



5

# HORTUS COELI

Das ist:

## Himlischer Lustgarten/

Darinnen zu sehen/

Wie es so lustig/freudig ergeheth/kürzlich und durch Poë-  
tische Reime zusammen getragen

Von

J. J. G.

Der Poësi obliegenden.

---

Gedruckt im Jahr 1663.



Denen

Hoch- und Wol-Edlen / Magnificis, Besten / Hoch- und  
Wolgelahrten / Hoch- und Wolweisen / wie auch Hoherfahrnen  
Herren /

Herren Burgermeistern /

Herren SYNDICO,

Herren Cämmern /

und sämtlichen

Herren Rathmannen

Dero löbl. und Weltberühmten Kauff- und  
Handels-Stadt Lüneburg.

Meinen gnädigen Patronen und mächtigen Beförder-  
ern offeriret dieses geringe Feder-Spiel in  
tieffster Demuth

AUTOR:



**R**itt auff Uranie, tritt auff mit vollen Stimmen/  
Die wegen Liebligkeit / durch alle Lüfften schwimmen;  
Tritt auff / und thöne frei ein Lied das nur allein/  
Hat Englischen Verstand / ein Lied das ewig seyn  
Und wehren soll. Du solt von grossen Himmels-Eden/  
O Musa, stimmen an ein Lied das mich erblöden/  
Durch seine Gottheit kan. Ich / ich wil auch mit dir /  
Ein Echo geben drein / und zwar ohn sonder Zier;  
Indem ich unberedt in solchem Wunderscheine;  
Doch weil ich allezeit das Unverwelckte meine /  
So sing' ich jekund auch von angenehmer Lust /  
Die nur dem keuschen Heer der Seelen ist bewust.  
Drumb höret auch mir zu / Ihr die Ihr von Euch leget /  
Den falschen Bahn der Welt / und stets was himlisch haget.  
Merckte auff mich die Ihr auch der schöneden Erden-Pracht /  
Und ihren kurzen Trok vernichtet und veracht.  
Ich singe / sag' ich / jekt / von unbefleckten Leben /  
In dem in Ewigkeit die frommer Geister schweben.  
O schöne Trefligkeit ! O aller Zierden-Preis !  
Die in sich hält und greiffe des Himmels runter Kreis.  
O Glanz / O Herzlichkeit / die sich allhier ausbreiten /  
Und auch gar häufiglich stets umb die Wette streiten.  
Mein Zung' ist viel zu schwach / zu matt ist auch der Mund /  
Dass ich von diesen Thun könt reden aus den Grund /  
In dem kein sterblichs Aug' hat dieses je gesehen /  
Was bey den Heiligen pflegt etwa zu geschehen.  
So scharff ist niemahls noch gewesen ein Gehöhr /  
In dem geprüfet ist der Engeln Red' und Lehr.

In keines Menschen Wis ist niemahls nicht gekommen/  
Was in der Seligkeit wird blicklichen vernommen.  
Drumb schreib' ich auch davon/ wie mir die Sterblichkeit/  
Diß geußt in meinen Geist. Denn weil noch immer Streit/  
Ist zwischen unsrer Seel' und zwischen unsern Willen/  
So können wir noch nicht des Schöpfers-Sinn erfüllen.  
Der blinden Hoffart Dampff verdüstert die Vernunfft/  
Daß sie nicht kennt den Rath der himmelischen Junfft.  
Doch weg Vernunfft hinweg/ soll man den Krank erlangen/  
Den selbst der Himmel windt/ so mustu sein gefangen/  
Du kluge Thörin du. Ist Aberwis Verstand?  
Ach nein hinfort mit ihr. Es ist ein eitler Land/  
Was von ihr wird gedicht. Was Gott sagt muß man gläuben;  
Sonst wers kein Glaube nicht. In Gottes Worten bleiben;  
Verrichten sein Gebot; Das ist die grade Pfad/  
Auff der erworben wird des Himmels Gut' und Gnad'.  
Und diese Reise nun die sich zum Himmel bähnet/  
Dieselbe selbst ist die uns dis alls entwehnet/  
Was unsers Herken-Pfort' annoch von Höchsten weiß.  
Drumb wendet nur hieher der ersten Sinnen-Fleiß/  
So werdet alsobald/ Ihr auch die Wonne fühlen/  
Die hier so ohne Weh' / in Zion pflegt zu spielen.  
O Aufzug aller Lust/ den man daselbsten spührt/  
Wo aller Seelen-Volck ein frohes Leben führt.  
Der unbezwungne Gott/ der Vater aller Sachen/  
Pfleget über alles da zu sehen und zu wachen.  
Des ganzen Gankens-Fürst/ der starcken Helden-Held/  
Der da gebildet hat des weiten Volcken-Zelt/  
Regieret in dem Land der lieblichen Gefülden/  
Das selbst der Sonne-Rad kan allzeit übergülden/  
Dort ist Immanuel/ des Lebens Weg und Thür.  
Die da zum Himmelreich sich öffnet für und für.

Sind



Sind wir nur nicht verhärt in Centner-schweren Sünden/  
 So können wir durch ihn den Steg zur Höhe finden.  
 O du Jungfrauen Sohn/der selbst die Mutter schuff/  
 In dem Er war mit Gott ohn allen Wiederruff.  
 O frischer Jessen Stamm! O Abrahams-Sahme!  
 O Zweig von Juda her! O Vaters Wort und Nahme!  
 Du bist auch Gottes Sohn/drum ist dir unterthan/  
 Was umb sich hat umbarmt/des Saethontens-Plan.  
 Der durchdringende Geist/der Dritte der Personen/  
 Die in der Gottheit sind/und in den Sternen-Thronen/  
 Derselbe flusst hervor/als wie ein reicher Quell/  
 Von Gottes Sohnes Stuel/und rieselt klar und hell.  
 Derselbe flammt sich an von Vaters lichten Wesen/  
 Durch dessen Faekel wir uns von den Todt erlösen.  
 O Flammen-volle Leucht! O Freudens-Dehle Guss!  
 Der von dem Geist herquilt an milden Überschuss.  
 Es giebt der wehrte Geist/in bitteren Thränen-Weinen/  
 Des Jauchzens-Süßigkeit. Er läst gar holdreich scheinen/  
 In den Betrübniß-Trost. Wenn sich der Aengsten-Blut/  
 Und nasse Wehmuth-Schweiß/aus allen Adern thut/  
 So läst der Geist auff uns Erquickungs-Regen fallen;  
 Dadurch die Geisterlein stets heben an zu wallen/  
 Und wollen Himmel an. Des Geistes-Liebes-Tau/  
 Beträufelt und benäst des schichtern Herzens-Au/  
 So sehr daß auch kein Fall die Seelen kan betrüben/  
 Die in der Leibes-Schoß/sich in Ergänung üben/  
 Die Geistlich wird genennt. Es steckt ein Feuer an  
 Der Geist/Der unsern Geist rafft zu Jehovens-Bahn.  
 Des Geistes Flamme jagt die dicken Finsternissen/  
 Die unsern francken Sinn mit ihrer Nacht begiessen.  
 Des Geistes Wirkung tritt in unsers Herzens-Höhl/  
 Und schauet was allda besinnet unser Seel.

Nu die Dreyfaltigkeit bewohnt der Höhen-Garten/  
Umb welcher Gottheit her/ viel tausend Engeln warten/  
Und ruffen Heil und Ehr / sie schreien Fried' und Ruh /  
Mit sonderer Harmony einander immer zu.  
Wie führt der Herren-Herr / die Sonn-geflamten Schaaren/  
(Die sich um seinen Sitz bey tausend tausend pahren  
Versamlen ewiglich) durch mächtige Gewalt/  
Die über das was ist / und seyn wird / stets erschalle.  
Wie stiegen hin und her die Pfeilen gleichen Engeln/  
Und wissen nicht wie wir von Ubel und von Mängeln.  
Ihr Klarheit ist so klar / daß auch der Hesperus,  
In seinen Rosen-Mund derselben weichen muß.  
Ja Titans reinste Tracht muß selbst bald verblinden /  
Wo sich solch Feuer-Heer beginnet anzuzünden.  
Es schricket vor der Macht der Engeln / auch das Herk  
Des grimmen Leopards. Sie können ohne Schmerz/  
Der Feinden-Wagen / Ross / die Schwerdter und auch Waffen/  
In einem Augenblick zerbrechen und wegraffen.  
Sieht man die Schnelheit an / der guten Engeln-Chor /  
So hebt es sich dadurch in einem nu entpohr.  
Ach wie seynd wir entseelt / wenn rothe Donner krachen/  
Und auff der Nebeln-Klufft viel Feuer-Kugeln machen/  
Das Herke steht verwirrt / und sinnt jetzt trifft auch dich /  
Ein dichter Schwefel-Ball durch Junons finstern Strich.  
Diß alles darff man sich zu Zion nicht befahren.  
Dort ist der Todt ganz todt / sampt seinen todten Schaaren/  
Sampt seiner Schmerzens-Kott. Gesundheit / Leben / Heil /  
Die Stärke / Macht und Krafft / sind ganz umbsonsten sein.  
Und man vernimt allein ein stattliches Triumphiren /  
Ein fröliches Gejauchz / ein lautes Jubiliren.  
Die wahre Sicherheit / der volle Friedens-Schall /  
Wird außgeblasen stets durch den berühmten Saal.

Dort

Dort sind in Sicherheit die frohen Seelen-Hauffen /  
Die um den Gnaden-Fürst/ und Führer herum lauffen /  
Ihr Geist springt in der Lust/ ihr Muht hägt eitel Fried /  
Ihr Herzens-Zahl ist nur in sanffter Ruh bemüht.  
Da geht gar keine Furcht in ihres Herzens-Schrancken /  
Und reizt zur Traurigkeit die frölichen Gedancken.  
Denn dorte steht umb Sie der H Erre Zebaoth /  
Und wehret allda ab den Unfall / Angst und Noht.  
Er pfleget Sie daselbst umb seinen Stuel zu weiden /  
Zu welchen es gerufft die Jüden und die Heiden.  
Das Lamb/das alles trägt/das wischt die Thränen ab /  
Die Thränen die uns hie offtmahls gebracht ins Grab.  
Geh/geht ihr Augen geht/geht/meines Mundes-zeigen /  
Ihr Herzens-Spiegel geht/beschaut die Salems-Zweigen /  
Beschaut die Liebligkeit / die hier der Lenk erweckt /  
Und alles Kräuterwerck mit neuen Geist ansteckt.  
Beschaut/betrachtet doch die ungekrümten Sprossen /  
Auff hohen Libanon/ so reichlichen fürschossen.  
O Lustigkeiten Lust! O Plaz der Fruchtbarkeit.  
O Wohnstand/wo die Lust/die Hand der andern beut.  
Ach seht hier steigt ein Baum in die gestirnten Triffen;  
Ein Baum von reifer Frucht/bis an die höchsten Lüfften;  
Durch ganken Eden-Grufft streckt er die Wurzeln auß /  
Die mehr als güldnen sind. Es wächst in dem Haub /  
Des Dreygestamten Gotts auß dieser Wurzeln Boden /  
Ein Stalk von Ofir ganz / und den kan nichts außroden;  
Denn seine Fasern sind so tieff in Grund gesenckt /  
Dab ihn kein harter Sturm von seinem Ohre ablenckt.  
Die Aeste / die sich da ins Freie weit außbreiten /  
Die glänzen/wie Granat/an der und dieser Seiten.  
Und der Topasier winckt von der Blätter-Zier /  
Und streut der Blinken-Bliß auff alles für und für.

Und

Und so bestrahlt der Baum die siegenden Althanen  
Von edlen Steinen-Gluht. Die abgehelten Bahnen/  
Der Lunen offner Gang/die werden ganz erhelt/  
Von Laube welches ab von Baumes-Zweigen fällt.  
Die lebendige Frucht/ die feinen Pommeransen /  
Und die Citronen die/ die auff den Aesten tanzen /  
Und blicken hin und her durch die beglänzte Luffe.  
Und wenn der weisse West die Völcker zu sich rufft/  
Und heist die säuseln gehn/ da regen sich die Blätter /  
Und schaffen überall ein helles klares Wetter.  
Der Himmel der ist rein; In dem er ist befreit/  
Von schwarzer Wolcken-Klufft. Die Nebel sind zerstreut/  
Zertrieben ist die Nacht/ die Finstern sind verwichen.  
Die fahlen Dunceln die / die müssen sich verkriechen.  
Nun hier empfängt die Braut so manchen Liebes-Kuß/  
Da sie den Bräutigam anblicket ohn Verdruß.  
Wilt denn die Seelen-Braut/ noch weiter aufspazieren/  
Und manches Liebes-Lied und Seuffzerlein verführen.  
Da steht ein Ederbaum/darin sie graben kan/  
Wie es umb ihren Sinn und Herze sey gethan.  
Bald hebt den Hals hinauff die nützliche Cypresse/  
Die angefrischet wird von Heilighumes-Nässe.  
Dort ist ein Lorber-Stamm in friedlichen Kestler/  
Und schüttet Früchte her in grosser Mänge für.  
Da kömpt ein Maulbeer-Baum in stinckenden Gefülde/  
Und macht noch milder da/ die Erde die schon milde.  
Mit schönen Apfeln prangt/ der lieblich Apfelbaum/  
Bey welches Schatten hat gar oft ein Liebes-Traum/  
Der Seelen süßer Geist. Die Liebes-volle Myrthe /  
Ringt da mit ihren Mann und angenehmen Wirtthe/  
Den Lieb-bestaünten Wind. Der Delzweig spreitet sich/  
Da übern Sonnen-steg und Strassen häufiglich.

Dis

Die Sieges-Dattel wacht allda in flachen Gründen/  
Bey einem Trostes-Brun'. Die wunderbahren Linden/  
Sehn sich herum allhier. O helle Sängerey!  
Die da in diesen Hain erklingt und singet frey.  
O Englischs Getöhn'! O süsse Melodien/  
Die sich ergiessen stets in Solymens-Beduen.  
O Göttliche Musik! O Kummer-Tödterin!  
O Freuden-Beckerin/ die alles Ach streicht hin.  
Da lasset in dem Wald das Turteltaublein hören!  
Den außerlesnen Lohn/ der Trauren kan verstöhren;  
Das Turteltaublein / das nach den Liebsten flucht/  
Und so mit ihrer Stimme der Menschen-Tröster beugt.  
Da stimmt die Nachtigal/ die Liebliche/ die Schöne/  
Den feinen Lobgesang/ und herrliches Getöhne.  
Ihr Zünglein zieht nach sich der Seelen leises Ohr/  
Und schwingt ihr Stimmlein in Davids-Thron entpor.  
Die Drossel pflegt allda die übersüsse Stimmen/  
Zu zwitschern überall/ die nach den Blauen schwimmen.  
Ihr Lied/ Ihr Göttlichs Lied/ hält in sich lauter Trost/  
Das noch allhier uns tröst/ wenn Unglücks-Hägel schloß.  
Die Drossel ist der Geist/ der von dem Vater wehet/  
Und auch von seinem Sohn in Ewigkeit aufgeheth.  
Der selbe Geist weiß alls/ was in Verborgnen liegt/  
Drumb wird durch seinen Geist uns dieses zugesüßt/  
Was Göttlich ist und heist; Was nach den Himmel schmecket/  
Wird uns durch diesen Geist/ in unsern Geist erwecket.  
Die kühne Biene flucht durch außerkohrne Feld/  
Saugt sich des Klees voll/ den sie so artig hält/  
Sie träufelt in den Stock/ sie regnet durch die Sternen/  
Ein Ambrosinen Tau/ in nahen und in fernem.  
Ein solcher Nectar-Tranck/ wird hernach eingesenckt/  
In sternenden Pocal/ der alle Seelen tränckt/

B.

Der

Der durch den Zucker-safft die Außerwehltten speiset/  
Die vor auß dieser Welt in jene Welt gereiset.  
Hat in Gepüschē sich gelabet nun genug/  
Die Sulamithin die/ so hat sie guten Zug/  
Sich in die Blumen-Schoß in Garten hinzusehen/  
Und darff sich auch allda ohn Hinderniß ergehen.  
Da stellet sich den vor/ ganz überflüssiglich/  
Was sie ergeistern kan; In dem so häufiglich/  
Die Kräuter gehen auff verpurpern alle Plätze.  
Da da weiß Flora her ihr buntbemahlte Schätze.  
Da giebt der Majoran den Zimet-Dithen her/  
Der alle Geisterlein ermuntert immer sehr.  
Das schöne Taufentschön speit aus den Scharlach-Munde/  
Ein Purpur-braunen Strauß. Es haucht/ aus ihren Schlunde/  
Der Saffran Blumen-Haupt/ ein Indischen Geruch.  
Der blaue Hiacinth befärbt ein blaues Tuch.  
Die lustig' Epheu grünt in einer vollen Blüthe.  
Da kömpt ein Isop vor und weidet das Gemüthe.  
Der Lichen Silber-Haar/bilekt auff den Garten-beer/  
Das selbstē Elohim bestellet und beset.  
Der grüne Kauten-Stamm/ der stete Blätter trägt/  
Der niemahl seine Schön' und Zierligkeit ableget/  
Der sich in reicher Meng' in Lüfften-Land besähmet/  
Hat sich nach Gottes Wunsch und Willen sein bequemt.  
Es sprossen überall die günstigen Biolen/  
Die ihre Nahrung her von Jesus-Brüsten hohlen.  
Da blüht die Rose für der Blumen Königin/  
Der Erden schöne Tracht/ die Hulden-Macherin/  
Der frohen Sträucher Zier/ der frischen Zweigen Herke/  
Der Wiesen rothes Bild/ der Schönheit Stamm und Kerke.  
In dieser Eden Brank' ist's nichts als Liebligheit/  
Mit der vermählet ist die treue Freundligkeit.

Da

Da herrscht ein bunter May der Mayen, Blümlein bringet/  
 Die säuberlich der Sud/ der lauhe Sud/ ansinget.  
 O! wunderliches Thun/ wenn da des Sudens=Schall/  
 Sich nur ein wenig rührt da sind schon überall/  
 Der Blumen=Tropfen da mit angestrichnen Wangen/  
 Sie können völliglich/ in ihren Farben prangen.  
 O Ihr Einwohnerinn' / Ihr grüßet allezeit/  
 Dieselbe Gegend nur / in welcher sich außspreit/  
 Ein unvergänglich Sonn' / Ihr saugt mit vollem Munde/  
 Den Macanten Wein / auß Christus=Leibes=Wunde.  
 O Hauch/ O Lebens=Hauch/ der selbst die Sterblichkeit/  
 Und auch des Sensemanns erzürnte Grimmigkeit/  
 Bezähmt und reißt entzwey. O Freuden=Ethesillen/  
 Die in des Silohn=Thal ein sanfft Gemürmel brüllen/  
 Und fühlen lieblich ab / die siedenheisse Loh'  
 Der Sorgen/ und dadurch so machen sie auch froh  
 Und alles Kummers loß/ die guten Bürgerinnen/  
 Von derer Zungen=Berck die Ehren=Lieder rinnen.  
 Nun um des Zion=Welt/ Gebäude/ Berg/ Gemach/  
 Dreht sich auch Bogenweiß/ die Himmel=gleiche Bach/  
 Sie ringet mit der Fluht. Das Gold und Silber schimmern/  
 Die Muscheln=Kinder die/ sieht man daselbsten glimmern.  
 Der Stroh welkt auff dem Rand auch der Carfunkeln=Preis.  
 Das Gras ist ganz vergöld/ umb dieses Flusses=Kreis.  
 Es schaffen Schein und Tag der Edlen Steinen=Flammen/  
 Die aneinander hier sich mängen stets zusammen.  
 Des Krummes Ufers=Strand ist hin und her beglänzt/  
 Von lichten Blitzen=Blut/ und wo da Wasser gränzt/  
 Darauf der Honig braust. Die brennenden Rubienen/  
 Die scheinen weit und breit durch die gestirnten Bühnen.  
 Der flickrend' Amethyst/ der schimmrende Berill/  
 Der grünende Smaragd/ der in sich häget still,

Ein

Ein stille Heimlichkeit / die müssen stets aufzieren /  
Den herrlichen Pallast / und hocherhabnen Thüren.  
Es stuzt ein Sinn allda vor solcher Zierlichkeit /  
Die sich so mildiglich in diesem Saal aufbreit /  
Und solchen schön' aufsetz. Wolln denn nun aufspazieren /  
Die leichten Seelen die / und sich in Garten führen /  
Und schauen wie allda die Lust und Wonne spielt.  
O! O! Glückseligkeit / die allhier wird gefühlt.  
Denn höret / höret doch ein feines Sonnen-Wetter /  
Befälte da allezeit die hoch-gestamten Götter.  
Der greisse Winters-Mann setzt seinen kalten Fuß /  
Niemahln in dieses Land und spricht ein Trauren-Gruß.  
Des Eoebus-Angesicht darff nicht den Reiff vertreiben /  
Weil da gar keiner ist. Die steten Sommerläuben /  
Beschwehrt kein grauer Schnee. Des wilden Löuens-Maen /  
Brennt nicht die Saaten auß / die nach den Blauen sehn.  
Der Blätter feistes Blut wird nicht von Hunds-Stern-Brandes  
Besenckt und außgedort. Es darff zum Freuden-Rande /  
Sich nähern keine Hitz / die alles äschert ein.  
Es muß die Hecate da nicht beschwerlich seyn :  
Denn diese wecket nur durch ihren Trab' ein Stille.  
Umb ihren Wagen laufft / und sprengt Lust die Fülle.  
Drumb wünscht dahin auch mehr auß sehnlicher Begier /  
Ein Brust-gefülte Seel / aus ihres Herzens-Thür /  
Und wil aus diesen Ort / worin der Erden-Felder /  
Worin der Blumen-Kleid / worin die fetten Wälder /  
Der Sternen Kält' und Brand verlegt / und wo die Blüt  
Und Frost verzehret ob die Früchte / Haab' und Gut.  
In neuen Zions-Forst / in immer-grünen Matten /  
Ligt stets des Schönsten Braut bey den Erquickungs-Schatten.  
Da sie hingegen hat in dieser Nengsten-Welt  
Unruhe / Krieg und Streit / der ihr und uns nachsetzt /

Und



Und wil uns rötten auß. Weil hier an uns noch klebet/  
 Der ersten Eltern Wust. Weil noch umb uns herschwebet/  
 Der Todt der Menschen-Fraß; Und was in seine Reih'  
 Sich schreibet/als Kranckheit/Noth und Leiden mancherley/  
 So sind wir Jammers-voll. Bald steigt in unsern Herze/  
 Herfür Bewissens-Dual/bald liest die Zornes-Kerze/  
 Uns eine Handschrifft ab/worauß sich unser Schuld/  
 Befind/die uns abstößt von Gottes Gunst und huld.  
 Dfft stöhret den sichern Schlaf ein fürchtendes Gesichte/  
 Ja auch des Schattens-spür lockt uns zu dem Gerichte/  
 Und hält die That uns vor. Wie mat/wie blaß/wie schwer/  
 Wie franck/wie bleich/wie wund/wie wird verzaget sehr/  
 Das menschliche Gemüht. Es weis nicht wo es bleiben/  
 Dffmahls aus Schwachheit sol. Ein schlechtes Ding kan treiben/  
 Ein grosse Furcht ins Herz. Hüpt aus dem Busche nur/  
 Ein kleines Thierlein vor/und rückt aus seiner Schnur;  
 So dürffen wir so sehr wol heben an zu zittern/  
 Als wolt ein Löwens-Grimm' uns unser Beine splittern.  
 Dfft wenn der Winden-Seel der Bäumen-Haupt bewegt/  
 So wird der Aengsten-Lau in Glieder auffgeragt,  
 Ein auffgesteigner Fels/ein Faß von Stahl und Eisen/  
 Ein Klipp' aus Deamant auß hindurch lassen reisen/  
 Dieß Himmel-Königes bewehrte Bürgerschaft/  
 Die Er ihm selbst hat zuvor aus nichts geschafft.  
 Die Ritter in der Luft/des Himmels-Abgesandten/  
 Des neuen Salams-Schaar/die hurtigen Trabanten/  
 Sind überall zertheilt. Kein Festung ist so fest/  
 Kein Tam ist so verwahrt/ein Tam des Feindes Pest/  
 Dadurch sich schwingte nicht des stärcksten Prinzens-Diener;  
 Des Prinzens der auch ist/ein Mittler und Bei-sühner/  
 Vor uns bey seinen Gott. O der gewelten-Gunst!  
 O der Herrschafften Lieb'! O Serafinnen-Brunst!

O! Hönig-süßer Blick der hellen Cherubinnen/  
 Die freundlich/lieblich/mild allhie zusammen rinnen.  
 Denn wie des Foebus-Gold durch güldne Luft durchbricht/  
 Und macht noch güldener den güldnen Tag und Licht/  
 Wo es ein wenig kan durch ihren-Strahlen-Bliken  
 Hin-sichen. Ebenso kan in Saturnus-Spizen  
 Der Engeln Blut anglühn. Es kan der Engeln-Schein/  
 Sich durch den ganzen Raum des schnellen Sternen streun.  
 Dort jauchzt der Seelen-Meng' / in blancken Perlen-Säler/  
 Und wandert frey hindurch / durch theure Jaspis-Zähler.  
 Die Krohn der Ewigkeit beleucht ihr edles Haupt.  
 Der Ehren-Kranz ist ihr durch Christen-Recht erlaubt.  
 Sie lebt in sanffter Rast bey wählenden Cypressen.  
 Wie ist ihr Herze so mit reiner Huld besessen/  
 In dem der Myrrhen-Strauch / die Liebreisende weht/  
 Ein kühlen Liebes-Hauch. Hier hier wird Lust geseet/  
 Geyfropft/gepflant/gehegt. O tausend-schöne Wonne/  
 Die aufferwecket wird von unser Lebens-Sonne.  
 Entkräftet wird mein Geist/denck ich ein einzig Nuz  
 An diese Trefligkeit/und wie es hier geht zu.  
 Denn in den dinnen Flor des ungepfälten Himmels /  
 Muß man verwundern stets sich übers Stern-Getümmels.  
 Die Sonne pflegt allda in stolzer Pracht zu seyn.  
 Ihr blizendes Geschmeid' / ihr Purpur Augenschein/  
 Ihr Lilien helle Röth' / ihr Feuer-lichten Strahlen /  
 Die können ihre Burg mit Pyrop-Funcken mahlen.  
 Sie fällt auff einen Berg darauff Carfunkeln-Stein'  
 Unzählich sich fürthun. Ja auch denselben Hain /  
 Der sich herumher zieht umb dieses Berges-Höhen/  
 Schaut man in lautern Schmuck / und Prächtigkeit da stehen.  
 Daller Wollust-Ruhm/der in den Eden blüht /  
 Und aller Seelen-Sinn zur heißen Lieb' anglüht.

Siehe

Sieht man das Lust-Haus an/so hats ein solches Prangen/  
 Darnach des Herzens-Aug hinträget ein Verlangen.  
 Denn es ist künstiglich mit Königlichcr Pracht/  
 Und über jrdschen Wehrt gebauet und gemacht/  
 Daß auch der klügste Sinn da seinen Sinn verlieret/  
 Weil ihn der Schönheit-Bild ein andern Geist gebühret.  
 Der glatten Marmeln-Krafft/erhöht der Mauren-Wahl.  
 Die Pforten/Pfosten/Schwell/die blicken einen Strahl/  
 Den von sich in die Luft der köstlich' Osir streuet.  
 Der Himmels-Gipfel ist/von Perlen ganz verneuet.  
 Das gelbe Gold das blizt/von tieffen Sternen-Dach/  
 Und wirffet Purpur hin in die belobte Bach/  
 Mit der bekrausten Well. Die Palästiner Steinen/  
 Die sind in einer Tieff/aus schlichtern Helsenbeinen/  
 Begründet und gelegt. Da ist ein Chrysolith/  
 Dort ein Bedellion in voller Glantes-Blüht.  
 Als bald läst sichs herfür auch der Onychel sehen/  
 Bey dem Sardonicher pflegt um und um zu gehen.  
 Und daß ich alles diß in einer Enge bring'  
 In dem ich zu dem Ziel mit ganken Ernste ring/  
 Als denn höhrt kürzlich noch. Die hohen Himmels-Häuser/  
 Die schauen allzeit an/den Geist der Wahrheit-Weiser/  
 Den Vater und den Sohn. Die Engelische Macht  
 Und frommen Seelen Zahl/die loben Gottes-Pracht.  
 Die Salems-Blumen die /und unsterblichen Sprossen  
 Sind hier. Der Drossel-Schall kompt durch die Luft geflossen.  
 Der linde Sud der weht umb Zion feste Tach/  
 Um Zions frohen Wald /um Zions klare Bach.  
 Umb welches Haus und Forst/und Strohm die Edelsteinen/  
 In fatten Überschuß und überschwänglich scheinen.  
 Ja alles was ergeht/und was den Geist erfreut  
 Ist häuffiglich daselbst/ in alle Ewigkeit.

Nun

Nun zu denselben Ort des schönen Himmels-Eden/  
 Und den gezogen sind die immer-grünen Höden/  
 Wohl' uns auch führen hin/ der Himmels-Fürst und Held/  
 Daß wir Ihn loben stets in seinen Himmels-Feld.  
**O unerhörter Thon! O neue Melodeien!**  
**O stete Harmony! O liebe Sängereien!**  
 Die einen solchen Klang/ ein solchen Wunderschall/  
 In unsterblichen Wald' erklingen überall/  
 Doch ohne schallenden Klang. In ewiglichen Höhlen/  
 Da werden wir mit Lust die sichere Ruh' erwehlen.  
 Kein Ach/ kein Weh/ kein Angst/ wird uns begegnen da.  
 Wir werden blicklichen den Höchsten stehen nah.  
**Vor Thränen-Fluhten wird in unser Seele quillen/**  
**Ein volles Wollust-Meer; Vor Trauer wird erfüllen/**  
 Den Sinn die Fröligkeit. Wie wird da dort das Leid/  
 Von Himmel in den Schlund des Avernus sein gestreut.  
 Ja wie ich vorgesagt/ so wil ich nochmals sagen.  
 Wir werden ruffen aus/ an stat des Jammer-Klagen:  
 Dem/ der uns hat zu sich in Wolcken hingerafft/  
 Sey Ehre/ Weißheit/ Danck; sey Lob/ Preis/ Heil und Krafft.  
 Dem/ der uns hat bereit nach seinen Bild und Werke:  
 Sey Fried und Herzligkeit; Sey Reichthumb/ Ruhm und Stärke.  
 Dem/ der das Firmament des Himmels hat gemacht  
 Auß nichts; sey ewiglich Macht/ Majestät und Pracht.

E N D E.



154.545

AB 154 545

ULB Halle  
002 102 811 3



*Sh.*

*n*

*VD 77*







# S COELI

ist :

## Gustgarten/

zu sehen/

het/kürzlich und durch Poë-  
ammen getragen

n

. G.

bliegenden.

Zahr 1663.

5

